



Montag, 30. September 2024, 14:30h: Kurt, Fritz, Katharina, Adelheid, Iris, Maria-Teresa; Esther, Hans-Heinrich

Motiv/Motto: Die Natur in ruhiger Gelassenheit und im Einklang mit dem Himmel, die Vögel zwitschern wie im Frühling – unbeeindruckt von der äusserlichen Hektik. Herbstesstimmung als Zuflucht zur inneren Einkehr.

Erste Eindrücke: Es regnet nicht mehr; auffallend helles und grünes Bild (3x genannt); der Blauen ist so klar; weisse Wolken; im Blauen gibt es dunkelgelbe Wipfel; die Kühe sind da, samt Kälbern; ein weisser Schmetterling zwischen den Obstbäumen; auch eine Wespe bedroht jemanden.

Weiterer Anblick: Der Rasen vor uns ist weiter gewachsen zu frischer, buschiger Fülle mit Blüten rot und gelb; das Beet wirkt nicht so jung, links hat es die gelb-grünen Stängel, rechts den braunen Dost, in der Mitte die Irisblätter werden rund gebogen und verschwinden allmählich; die Rose zeigt schöne Hagebutten, am Ende des grünen Zweiges werden die Blätter gelb-rot; der Perückenbaum hat sich aussen entschieden herbstrot gefärbt, innen ist er noch

grün; Meisen und andere Vögel zwitschern munter wie im Frühling und lassen sich von den ständig lärmenden Flugzeugen nicht irritieren; die Kühe wehren Fliegen ab, eine von ihnen brüllt lustvoll; auf der Obstwiese gibt es Schatten der Kirschbäume und auch Kuhfladen; starke Stämme der Kirschbäume, nach hinten hin kürzer werdend, das Blattwerk wirkt zerzaust, der Kirschbaum unter dem vorderen Nussbaum färbt sich rötlich; letzterer wirkt zwar müde, seine Nüsse sind aber verjüngt, er hat auch weniger gelbe Blätter (es sind wohl schon welche abgefallen); der Tulpenbaum hat aussen auch gelbe Blätter; das Trafohaus leuchtet frisch gewaschen in schönem Hellblau, daneben wird eine Wand des Apricothauses wieder sichtbar durch das Laub; die Autobahn bildet eine markante, helle Linie; die Siedlung ist sehr anwesend, wach, leicht eingesunken, aber aufgerichtet, mit gelblichen Tönen der Bäume, frisch gebadet, die Hochhäuser schön farbig, insgesamt wirkt sie in sich gekehrt, hält sich zusammen; die Hangwiese ist dunkler grün als sonst, frisch, schmal und ansteigend; der Blauen ist voll da, konturiert mit Hell/Dunkel-Huckeln, lagert und ruht sich in seiner Fülle, innerlich aufgeräumt; die Wolken kommen hell hinter dem Blauen wie Schneeberge hervor, darüber sind sie hellgrau leicht horizontal gestreift, oben gibt es grossflächiger angelegte dunkelgraue Wolkenfelder; sie liegen ruhig da (links aber ziehen sie davon); rechts schaut ein schöner blauer See aus den Wolken in die Welt.

Klang: Das muntere Vogelgezwitscher lässt sich weder von den nervigen Flugzeugen noch von einem hohen Maschinenton beeindrucken; aus dem Tal (Auto-)-Rauschen. Insgesamt wirkt der Klangraum wach, präsent, teilnehmend.

Stand: Beidbeinig (resp. links etwas eingesunken), mit verschränkten Armen sich bei sich haltend, Beine locker; gut mit der Erde verbunden.

Vitalität: In der Natur gibt es im Gegensatz zur Aktivität in der Siedlung kaum Vitalität, die Blätter hängen, allerdings zeigt sich auf der Erde im Grün der Wiesen noch Leben. Siedlung und Bäume sind zurückgezogen, die Siedlung in sich, die Bäume loslassend.

Charakter: Eine freundliche Lehrerin, sie hat viel zu bieten, wartet jedoch, bis sich jemand interessiert, ist bereit. Die Herbstzeitlosen in der Wiese repräsentieren eine geklärte Durchlässigkeit.

Würde: Eine grosse Weite des Himmels. Verschiedene Gegensätze: Lärmende Flugzeuge kontra Vogelgezwitscher, hoher Sägeton kontra Ruhe der Natur, Licht von oben kontra Einschlafen in den Bäumen. Eine übergeordnete Anwesenheit durchdringt alles, hält eine umfassende Übersicht; es gibt einen Einklang von Himmel und Erde, die Helligkeit vom Himmel spiegelt sich in der Siedlung. Die

Wolken links ziehen, rechts ruhen sie, dort hat es viele helle Stellen und den schönen blauen See.

Goetheanum: Klar, präsent, einheitlich in sich und auch mit dem Himmel; es gibt eine durchgehenden Welle der Bögen und der Linie des Daches.

Nachbilder: Musiker nach einer grossen Aufführung (der Sommer), erfüllt, zufrieden, erschöpft, ruhig sich sammelnd; innere Zufriedenheit, Klarheit, Helligkeit, ruhend im Gegensatz zum nervigen Äusseren; eine beschützende Geste von Licht und Ruhe; nervige Geräusche, der Innenraum gross, hell, weiss; stilles Wolkengebilde, gross, mächtig, aber nicht bedrohlich, das kleine Blau guckt da hinein (heraus); die Vogelstimmen und die Kühe rufen eine Vision des Geistkämpfers von Ernst Barlach hervor – klein aber mächtig; die typische Hektik des Ferienbeginns im Gegensatz zum ruhigen Blau und dem Vogelgezwitscher; aufgeweckter Himmel versucht die Natur zu Neuem zu inspirieren.

Nächstes Mal: Ähnlich wie heute, aber trockener, gelber, ein Hauch von sonnigem Herbst.

Leitung: Maria-Teresa Protokoll: Esther

Wochenspruch Nr. 27: *Herbst*
In meines Wesens Tiefen dringen
Erregt ein ahnungsvolles Sehnen,
Dass ich mich selbstbetrachtend finde,
Als Sommersonnengabe, die als Keim
In Herbstesstimmung wärmend lebt
Als meiner Seele Kräftertrieb.

Der Spruch spiegelt die innere Ruhe zur Selbstbetrachtung in zufriedener Rückschau, die wir heute in der Natur so wohltuend im Kontrast zur äusserlichen Hektik erlebt haben. Die vollzogene Aufführung (Sommersonnengabe) gibt als Keim wärmend Kraft zu Neuem, in ahnungsvollem Sehnen. Der Herbst als Schutzraum, um in meines Wesens Tiefen zu dringen.
In diesem Sinne kann man sich auch im «Mütterlichen Sein» der Natur in der Michaeli-Stimmung geborgen fühlen.

Tierkreisspruch Waage:
Die Welten erhalten Welten,
In Wesen erlebt sich Wesen,

Im Sein umschliesst sich Sein
Und Wesen erwirkt Wesen
Zu werdendem Tatergießen,
In ruhendem Weltgenießen.
O Welten, traget Welten!

Eine unglaubliche Ruhe (der heutigen Natur), im Gleichgewicht haltend, labil und doch stabil (Hypomochlion). Man muss darum ringen, die äussere Hektik loslassen. Die zahlreichen *W~s* in *Wesen* und *Welten* wiegen uns in ruhendem Weltgeniessen (Saturn), im Sein dann umschliesst sich Sein (Merkur). Die Welten der ersten und letzten Zeile (Sonne/Mond) umschliessen in Grösse das Ganze – in Wesen erlebt sich Wesen.

Tonleitern: C-Dur: Zufriedenheit

Fis/Ges-Dur: Anfänglich fallende Blätter, beginnende Gelassenheit, nach oben hin Kraft und Mut.

Es-Moll setzt das fort, noch inniger, Ankommen in innerer Fülle. Wir mussten uns aber anstrengen, um das zu erreichen.

Perikope Matthäus 22, 1-14: Kommt zur Hochzeit – das Festmahl ist bereit! Die Erstgeladenen lassen sich durch wichtige Geschäfte verhindern, der Einladung zu folgen – sie trifft der Zorn des Herrn, sie werden vernichtet. Man kann hier eine Analogie erkennen zur heute erlebten Hektik im Äusserlichen. Nun werden die ersten Besten von der Strasse und abgelegenen Orten geladen. Einer unter ihnen ist jedoch nicht angemessen gewandet, der Herr spricht ihn darauf an – da er stumm bleibt (kein Bewusstsein der ihm erwiesenen Ehre zeigt), wird er rigoros in die «Finsternis des äusseren Daseins» geworfen. Die Gnade des göttlichen Mahles wird also nicht ohne entsprechende Vorbereitung gewährt – das heisst, wir müssen uns immer wieder bemühen, die innere Ruhe zu erringen, um würdig zur Hochzeit mit dem Geiste zu erscheinen (da uns dieses immer wieder einmal misslingt, hoffen wir, doch auch immer wieder eine neue Chance zu erhalten, sonst wäre es wohl allzu alttestamentarisch).

Wir haben in der Michaeli-Imagination weitergelesen.

Protokoll: Hans-Heinrich